Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 14. Juni 1881. Nr. 269.

Deutschland.

Berlin, 13. Juni. Aus Bad Ems, 12. Juni, wird über das Eintreffen des Kaisers noch Folgendes geschrieben:

Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in seinem Lieblingsbade Ems erfolgte heute Morgen kurz nach zehn Uhr mittelst Extrazuges. Bahnhof, Bahnhofshalle, die zum Bahnhof führenden Straßen und vor allem die Bogenbrücke und die königlichen Kurgebäude hatten reichen dekorativen Schmuck angelegt, während die ganze Stadt im bunten Flaggenschmuck prangte. Dazu lachte vom blauen Himmel wieder heiterer Sonnenschein nieder, die festliche Stimmung der unabsehbaren Menschenmenge, die gekommen, den geliebten Kaiser zu sehen und zu begrüßen, wesentlich erhöhend. König Oskar II. von Schweden, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. von Bardeleben aus Koblenz, Regierungspräsident von Wurmb aus Wiesbaden, Landrath Rolshoven aus Diez, Amtmann Schlosser aus Nassau, Badkommissar Kammerherr von Lepel, die hiesige Geistlichkeit, soweit sie nicht Gottesdienst halten mußte, der Badearzt des Kaisers, Geheimrath Dr. Orth, die Spitzen der hiesigen Behörden, die Lehrerschaft und zahlreiche distinguirte Kurgäste, darunter die Generallieutenants v. Wintzingerode und v. Falkenhausen, waren auf dem Perron des Bahnhofes anwesend, während der Kriegerverein „Germania" sich an der Straßenseite des Bahnhofes aufgestellt hatte. Als Se. Majestät der Kaiser mit von Allen bewunderter, nach einer so langen, beschwerlichen Reise in so schärferem Lichte hervortretender Rüstigkeit das Kupee verließ, brausten stürmische Hochrufe durch die Luft; König Oskar von Schweden eilte dem Kaiser rasch entgegen, und es erfolgte durch mehrmaliges Umarmen die herzlichste Begrüßung der beiden Monarchen, worauf die zum Empfange erschienenen hohen Persönlichkeiten von dem Kaiser einzeln begrüßt wurden. Beim Betreten des Fürstensalons des Bahnhofes wurde dem Kaiser ein prachtvolles Bouquet überreicht. Gemeinschaftlich fuhren darauf die beiden Majestäten in einem kaiserlichen mit zwei Trakehner Rappen bespannten Wagen durch die bis zum Kurhause Spalier bildende, in immer erneute Jubelrufe ausbrechende Menschenmenge, aus der heraus zahlreiche Blumenspenden nach dem kaiserlichen Wagen flogen. Se. Majestät der Kaiser ermüdete nicht, immer aufs Neue grüßend, für die erzeigten Ovationen zu danken. Als der Kaiser kurze Zeit im Kurhause angekommen war, nahm der Kriegerverein „Germania" mit seiner ihm im verflossenen Jahre von dem obersten Kriegsherrn verliehenen Fahne im Hofe des Kurhauses Aufstellung. Alsbald erschien der Kaiser, begleitet von seinem Generaladjutanten Grafen Lehndorff, um die Fronte des Vereins abzuschreiten und in gewohnter huldvoller Weise sich nach den Verhältnissen einzelner Mitglieder zu erkundigen. Während sich der Kaiser nach seiner Wohnung zurückbegab, brach die herzugeströmte Menschenmenge in abermalige Hoch- und Jubelrufe aus. So wollen wir denn hoffen, daß die Heilquellen unserer Stadt auch dieses Mal unserem hohen kaiserlichen Herrn neue Stärkung zu seinem erhabenen Berufe geben!

Nach der heutigen Kurliste beziffert sich die Frequenz unseres Bades auf 3392 Personen, nämlich auf 2079 Kurgäste und 1313 Passanten. Se. Hoheit Prinz Hermann von Sachsen-Weimar ist mit seiner hohen Gemahlin und Familie zum Kurgebrauche hier angekommen und im „Englischen Hofe" abgestiegen, auch Staatsminister von Krosigk aus Dessau, Bevollmächtigter zum Bundesrathe, ist seit einigen Tagen mit Familie zum Gebrauche einer Badekur hier anwesend. Fürst Milan von Serbien und der regierende Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt treffen in der nächsten Zeit ebenfalls hier ein.

— Die heutigen Nachrichten über den Zustand des Fürsten Bismarck lauten nach der „Tribüne" ungünstiger; theilweise wird sogar der Ausdruck von Besorgnissen laut. Der Temperaturwechsel der letzten Tage ist von sehr nachtheiligen Folgen für das neuralgische Leiden des Kanzlers begleitet gewesen und die hinzugetretene Venen-Entzündung soll sich in äußerst schmerzhafter Weise äußern. Schon seit mehreren Tagen hat der Patient das Bett nicht mehr verlassen.

— Wie man aus Hamburg berichtet, berechnet man bei der Abstimmung der Bürgerschaft in Hamburg über den Zollanschlußvertrag die Minorität gegen die Annahme auf 30—40 bei 160 Mitgliedern der Versammlung.

— Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom Sonnabend das Innungsgesetz, wie es der Reichstag in dritter Lesung beschlossen hat, den betreffenden Ausschüssen zur Berichterstattung überwiesen. Die Fassung des Gerichtskostengesetzes, welche dasselbe durch Annahme der Payer'schen Anträge auf prozentuale Ermäßigung der Prozeßkosten in den geringeren Werthklassen in zweiter Lesung erhalten hat, beschloß der Bundesrath, der „Magdeb. Ztg." zufolge, abzulehnen, was der Regierungsvertreter bei der dritten Lesung im Reichstage erklären wird.

— In der am Sonnabend in Wien stattgehabten sechsten Sitzung der Conférence à quatre waren nur die Vertreter Oesterreich-Ungarns, Serbiens und Bulgariens erschienen, die türkischen Delegirten hatten die Erklärung abgegeben, daß sie wegen mangelnder Instruktion vorläufig an den Berathungen nicht theilnehmen könnten. Den Anlaß zu dieser Ablehnung bildete die Diskussion über denjenigen Artikel der provisorischen Konvention, welcher die Gemeinsamkeit der Tarife für die Orientbahnen stipulirt. Diese Gemeinsamkeit will die Pforte nicht anerkennen, da dieselbe gegen ihr Eisenbahnhoheitsrecht und gegen die von ihr mit dem Unternehmer der türkischen Bahnen, Baron Hirsch abgeschlossenen Konventionen verstoße. Die türkischen Bevollmächtigten setzten hinzu, daß wenn in der von den österreichisch-ungarischen Delegirten bisher inaugurirten Weise der Berathung und Beschlußfassung fortgefahren werden sollte, die Pforte es darauf ankommen lassen würde, daß ihrerseits gar keine Vereinbarung erfolge. Trotz der Abwesenheit der türkischen Vertreter wurde die Berathung der weiteren Artikel des Konventions-Entwurfes von den übrigen Delegirten fortgesetzt und bis Art. 12 gefördert. Heute, Montag, findet wieder eine Sitzung der Konferenz statt.

— Vor einigen Tagen wurde an dieser Stelle ein bemerkenswerther Artikel des „Journal de Malte" mitgetheilt, aus welchem hervorging, daß die Gährung innerhalb der mohamedanischen Bevölkerung Afrikas in stetem Wachsen begriffen ist. Das „Journal de Malte" wies sogar darauf hin, daß die Mohamedaner die Erwartung hegen, daß sich ein großes politisch-religiöses Ereigniß gegen die Christen und Juden von Seiten der einheimischen Bevölkerung vorbereite. Konnte man zunächst nach der Vernichtung der Expedition des Obersten Flatters, sowie nach dem Ausbrechen des Aufstandes im südwestlichen Algerien annehmen, daß die Spitze der geplanten Bewegung sich ausschließlich gegen die Franzosen richte, die in Tunis sich die Herrschaft anmaßen wollten, so liegt heute eine Meldung vor, die auf eine allgemeinere Bewegung schließen läßt. In dieser Beziehung wird telegraphisch mitgetheilt:

London, 12. Juni. Nach einer Meldung aus Aden von heute sind die Mitglieder der zur Erforschung des Innern des Landes von Assab aus abgegangenen italienischen Expedition, bestehend aus einem Unteroffizier, 4 Soldaten und 10 Seesoldaten, von den Eingeborenen niedergemacht worden. Nähere Nachrichten über den Vorgang selbst, sowie über Zeit und Ort, wo derselbe sich zutrug, sind noch nicht eingegangen.

Assab, am Rothen Meere an der gleichnamigen Bai, nördlich von der Meerenge Bab-el-Mandeb gelegen, sollte den Ausgangspunkt italienischer Kolonisationsbestrebungen im kleineren Maßstabe bilden, seitdem die bekannte italienische Dampfbootgesellschaft Rubattino, offenbar zum Nutzen Italiens selbst, an der erwähnten Bai einen Landstrich von drei Miglien Länge und zwei Miglien Breite erworben hatte. Hiernach darf angenommen werden, daß, wie die Tuaregs das Vordringen der Franzosen durch die Sahara behufs Herstellung einer Verbindung zwischen Algerien und der Senegalkolonie verhindern wollen, auch den Italienern bei ihren Bestrebungen ein energischer Widerstand entgegengesetzt werden soll.

Inzwischen dauert der Aufstand in Algerien fort, Oberst Innocenti, der bei Schellala, südwestlich von Géryville vor einigen Wochen eine Schlappe erlitten hat und auch seitdem die Insurgenten unter Führung Bou-Amema's nicht zum Gehorsam zu bringen vermochte, ist laut telegraphischer Mittheilung aus Algier seines Kommandos enthoben worden. Günstiger liegen nach wie vor die Dinge in Tunesien. Hierüber erhält die „N.-Ztg." folgende Mittheilungen:

Paris, 12. Juni. Wie aus Tunis gemeldet wird, hat der Bey dem französischen Ministerresidenten seinen höchsten Orden verliehen und dabei gesagt, er thue dies nicht allein, um ihm einen Beweis seiner Genugthuung zu geben, sondern auch zum Pfande der Treue, womit er den jetzt zwischen beiden Ländern bestehenden Pakt beobachten wolle. Die Einschiffung der französischen Truppen zur Rückkehr nach Frankreich wird am Mittwoch in Tabarca beginnen.

Ein weiteres Telegramm lautet:

Paris, 12. Juni. Die „Ag. Havas" läßt sich aus Tunis vom 11. d. melden: Der französische Ministerresident Roustan hat den diplomatischen Vertretern der übrigen Mächte angezeigt, daß er von dem Bey mit der Wahrnehmung der Beziehungen zwischen ihnen und der Regierung des Bey's beauftragt sei. Der deutsche Generalkonsul antwortete auf diese Anzeige sofort ohne Vorbehalt zustimmend; die übrigen Konsuln beglückwünschten Roustan, erwarten aber für ihre Antwort noch die Instruktionen ihrer Regierungen; der italienische Generalkonsul hat noch nicht geantwortet. — Die tunesische Mission, welche sich nach Paris begeben soll, wird morgen an Bord der „Jeanne d'Arc" die Reise antreten.

— In Nord- und Südalbanien scheint mehr und mehr, Dank der Pforte, Beruhigung wieder einzukehren. Mittheilungen aus Konstantinopel zufolge hat Derwisch Pascha der Pforte angezeigt, daß es ihm ohne erhebliche Schwierigkeiten gelungen sei, Diakova zu besetzen, daß dieser Ort nunmehr von 8 Bataillonen unter dem Befehle Hadschi Osman Paschas okkupirt sei, und daß hiermit sämmtliche Plätze der albanesischen Liga sich in seinen Händen befinden, der albanesische Aufstand somit als vollständig unterdrückt zu betrachten sei. Der Führer der Liga von Diakova, Suleiman Aga, hat sich geflüchtet, noch ehe die Truppen Derwisch Paschas den Ort betraten.

Vor einiger Zeit lud der General-Gouverneur von Janina mehrere angesehene Südalbanesen zu einer Berathung über „eine höchst wichtige Landes-Angelegenheit" nach Prevesa ein. Das war aber nur ein Vorwand. Als sie nämlich in Prevesa angelangt waren, eröffnete ihnen der General-Gouverneur, daß er sie auf Befehl Derwisch Paschas verhaften und nach Konstantinopel schicken müsse, weil sie nach Briefen, die man bei Abdul Bey Frassari vorgefunden hätte, sich des Hochverraths schuldig gemacht hätten. Unter den Verhafteten befinden sich die angesehensten Persönlichkeiten Südalbaniens, wie Mustafa Pascha aus Awlona, Achmed Pascha, Omer Bey Bryoni, Mustafa Bey, Dalian Bey aus Primet, Suleiman Aga Ntinos aus Paramythia u. A.; im Ganzen sind 17 Häuptlinge verhaftet worden.

Ausland.

London, 10. Juni. Die Hauptpunkte bezüglich des Versuches, das Rathhaus in Liverpool in die Luft zu sprengen, habe ich Ihnen schon telegraphisch mitgetheilt; für heute bleibt nur wenig nachzutragen. Die Verbrecher sind Iren; der eine, Mac Kevitt, ist aus Warrenpoint in der Provinz Ulster, der andere, Roberts, stammt aus Glasgow und hat sich, wie er selbst behauptet, die letzten sechs Jahre hauptsächlich in New-Orleans aufgehalten. Ob der Sprengversuch mittelbar oder unmittelbar auf Anreizung der Landliga oder einer anderen irischen Verbindung zurückzuführen ist, bleibt vorläufig noch unbestimmt. Aus den Papieren, die man bei den Verbrechern gefunden, will man auf das Vorhandensein einer geheimen Verschwörung schließen, die vor noch nicht langer Zeit die dortige Polizeikaserne in die Luft zu sprengen versuchte. Heute oder morgen wollte man sich einer mit Pulver oder Dynamit gefüllten Glas- oder Gasröhre — beides wird berichtet — bedienen; die beiden Verhafteten begaben sich, als Matrosen verkleidet, um 4 Uhr Morgens nach der Treppe des Rathhauses, wo sie einen Sack niederlegten und dann das Weite suchten. Zwei Polizisten und ein Kutscher beobachteten die Verbrecher; letzterer suchte sie zu einer Fahrt einzuladen und näherte sich ihnen, wurde aber durch ihre verdächtigen Bewegungen stutzig. Einer der Polizisten hob den Sack auf; er glaubte, ein Geräusch, wie von einem brennenden Zünder zu hören, und warf darauf entschlossen den Sack mitten in die Straße, indem er zugleich seinem Kameraden zurief, auf die Seite zu treten. Die Warnung kam zur rechten Zeit; die Röhre in dem Sacke platzte und eine Menge von Fensterscheiben in der nächsten Umgebung wurde zerschmettert. Sofort machten sich die Polizisten zur Verfolgung der Pseudomatrosen auf. Mac Kevitt wurde in der Old Hall Street eingefangen, nachdem er vorher einen Revolver weggeworfen; Roberts aber sprang in den Kanal bei Leeds Street und erkletterte ein Boot, ward aber dort von einem Polizisten an seinen nassen Kleidern erkannt und festgenommen. Beide waren reichlich mit Geld versehen und übrigens der Liverpooler Polizei schon lange bekannt. Die Aufregung in Liverpool ist groß und leicht erklärlich; ist es doch der zweite Zerstörungsanschlag in kurzer Zeit, welcher hier vollführt werden sollte. Der Zweck des heutigen ist freilich schwer erkennbar, vielleicht sollte er gleich dem Pulveranschlag des Mansion House in London nur ein Schreckschuß sein, denn ein ernstlicher Schaden war weder hier noch dort zu befürchten. Als Schreckschuß hat der Anschlag seine Wirkung erfüllt, allerdings nicht zum Vortheil der irischen Sache selbst. Denn auch die Geduldigsten werden nachgerade ungeduldig ob der Vorgänge in Irland, in erster Linie die Geschäftswelt, welche von der Fortdauer der irischen Unruhen nicht nur eine Beeinträchtigung des Handels mit Irland (die übrigens längst eingetreten ist), sondern auch eine allgemeine Gedrücktheit befürchtet. Nachdem Handel und Industrie sich eben erst nach jahrelanger Flauheit merklich erholt haben, ist die irische Wetterwolke doppelt furchtbar. Wie lange sie noch über England schweben wird, vermag Niemand zu sagen. „The State of Ireland" ist jetzt zu einer stehenden Ueberschrift in den englischen Blättern geworden und füllt tagtäglich mehrere Spalten aus. Soeben wird die statistische Feststellung der Agrarverbrechen im Monat Mai veröffentlicht; ihre Zahl beträgt 337, ist also (gegen 295 Fälle im April und 146 im März) beträchtlich gestiegen, obschon sie freilich von der Höhe des Dezember, in dem die Zahl der Verbrechen nicht weniger als 869 betrug, noch weit entfernt ist. Sollte aber der augenblickliche Zustand noch lange andauern, so würde auch die Zahl 869 wahrscheinlich überschritten werden. Ich berichtete Ihnen, wie nach der Bemerkung scharfer Beobachter der Lärm in Irland geradezu die Runde macht, als wollte jede Grafschaft den ihr gebührenden Theil davon erhalten. Gestern war Cork an der Reihe. Nichts ließ den Sturm vorausahnen. Es war der zweite Tag des Wettrennens; alles verlief in Frieden, bis die Polizei einen Unruhstifter auf der Rennbahn verhaften wollte. Die Menge drängte sich sofort um sie, schlug sie mit Stöcken, und obgleich zwölf berittene Polizisten hinzukamen, mußten sie doch das Feld räumen. Die Steinwürfe wurden hageldicht; die Polizisten pflanzten ihre Bajonnette auf, verwundeten und wurden verwundet; und als sie sich später in ihre Kaserne zurückzogen, konnten sie nicht einmal ihre Mahlzeit vollenden, weil Steine durch das Fenster flogen. Der Verwalter einer Gasgesellschaft, Herr Travers, liegt tödtlich verwundet danieder; Apotheker und Hospitalgehülfen arbeiten Tag und Nacht, um die Wunden zu verbinden, denn kein einziger der Polizisten ist ohne Schaden davongekommen. Die Verhaftungen waren sehr zahlreich und die Ruhe ist augenblicklich wieder vollkommen hergestellt. In Skibbereen, Ballydehob und Schull befürchtet man jedoch einen neuen Ausbruch und das Militär, welches Cork am Mittwoch verließ, hat sich in Skibbereen konzentrirt, um den Ereignissen nahe zu sein. In Tipperary fand gestern zu Ehren des Erzbischofs Croke eine Kundgebung statt, wie sie in der Geschichte der Landliga ihres Gleichen sucht. Die Stadt strotzte von Triumphbogen, Fahnen, Blätter- und Blumenschmuck, um den nationalen Kirchenfürsten würdig zu empfangen. An der Station wird er mit Musik abgeholt; man spannte die Pferde seines Wagens aus und zog ihn durch die Stadt bis zur Tribüne außerhalb der Kirche, wo er die 3000 bis 4000 Köpfe starke Menge mit einer Anrede beglückte. Die Anrede begann in stark chauvinistischem Sinne; sie sprach von den Verdiensten der Nation, die einst dem westlichen Europa die Civilisation gebracht, dann aber von den grausamen Dänen und von räuberischen Angelsachsen bedrückt worden, jetzt aber immer noch frisch, furchtlos und hoffentlich unbesieg-

bar dastehe. Croke empfiehlt als Waffen die Organisation und die Aufklärung; er warnt vor Zwietracht der Führer und vor Tollkühnheit der Menge. Die Führer sind ihm der „unsterbliche" Parnell und die vorgeschrittene Partei des Unterhauses. Sie sollen sich über die Landvorlage verständigen und sie annehmen, wenn die nöthigen Verbesserungen im Hause beschlossen würden. Sei dieselbe auch nicht vollkommen und darum keine endgültige Lösung, so sei sie doch ein Fortschritt. Die Landliga werde nach deren Annahme in einer mäßigeren Form fortbestehen. Im weiteren ermahnt der Erzbischof das Volk, sich jedes Zusammenstoßes mit der bewaffneten Macht zu enthalten und künftig von Pächterausweisungen fernzubleiben. Das Volk solle bei der öffentlichen Meinung Europas und Amerikas Berufung einlegen und in der Zwischenzeit „seinen Groll fortnähren gegen einen Zustand der Dinge, den wir augenblicklich nicht ändern können". Der Erzbischof sagte, er habe kein Mitleid mit Pächtern, die, obwohl zahlungsfähig, den Pachtzins verweigerten; aber was für ein Verbrechen habe der Pächter begangen, den böse Zeiten an der Zahlung verhinderten! England rühme sich, wenn auch nicht die Wiege, so doch die Amme der Freiheit zu sein; aber es beleidige die Freiheit durch seine gegenwärtigen Haftbefehle auf bloßen Argwohn hin. (K. Z.)

London, 11. Juni. Seit einigen Tagen kursiren Gerüchte über Verhandlungen, die zwischen den Großmächten in Betreff der Neutralitäts-Garantie des Panama-Kanals schweben. Aus authentischer Quelle kann ich Ihnen Folgendes über den Stand der Angelegenheit mittheilen. Schon seit Jahresfrist haben die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die südamerikanische Republik Neu-Granada (Estodos Unidos de Colombia) zu bewegen, in die Abtretung des Isthmus von Panama einzuwilligen. Trotz der verlockendsten Versprechungen — unter anderen Dingen boten die Vereinigten Staaten an, auf ihre Kosten eine Bahn von der Hauptstadt nach dem Magdalenen-Fluß (Honda) zu bauen — blieben inzwischen die Bemühungen des amerikanischen Gesandten in Santa Fe de Bogota (M. Deichmann, ein geborner Deutscher) erfolglos. Dies veranlaßte die Central-Regierung in Washington, selbst die Angelegenheit in die Hand zu nehmen und der diplomatischen Geschicklichkeit des Staatssekretärs Evarts gelang es endlich, den columbianischen Gesandten in der Bundeshauptstadt, General Santo Domingo Vilar, zur Unterzeichnung eines Protokolls zu bewegen, kraft dessen den Vereinigten Staaten das Recht eingeräumt wurde, Befestigungen auf dem Isthmus anzulegen und jederzeit Kriegsschiffe durch den Kanal zu schicken. — Wenige Tage nach Unterzeichnung des Protokolls legte Mr. Evarts sein Amt nieder, während der columbianische Ministerresident nach Bogota reiste, um die Genehmigung des Präsidenten und des Senats zu erlangen. General Santo Domingo sah sich jedoch in seinen Hoffnungen getäuscht. Der Senat verwarf das Protokoll, und das Bekanntwerden der Affaire rief einen förmlichen Sturm der Entrüstung gegen den Urheber hervor, dergestalt, daß die Aussichten des Generals bei der in etwa sechs Monaten stattfindenden Präsidentenwahl, die vor nicht langer Zeit für günstig galten, unter Null sinken und seine Entlassung aus dem diplomatischen Dienst bevorsteht. Mittlerweile wurden in Bogota Stimmen zu Gunsten europäischer Intervention laut und auf Wunsch der columbianischen Regierung sandte der in Abwesenheit von Colonel Mansfield fungirende englische Bevollmächtigte dem auswärtigen Amte eine Abschrift des Vertrages ein, den die Vereinigten Staaten Columbien aufzuoctroyiren suchten, und bat seine Regierung, die Angelegenheit in Erwägung zu ziehen. Gleichzeitig ergingen Instruktionen an einen der columbianischen Agenten im Auslande, daß er die europäischen Großmächte und Spanien zu bewegen suchen solle, die Neutralität des Panama-Kanals zu garantiren. Diese Vorstellungen sind nicht ohne Erfolg geblieben, und England, das aufgefordert wurde, die Sache in die Hand zu nehmen, hat bereits vertrauliche Anfragen dieserhalb an die verschiedenen Staaten gestellt. Ueber diesen Punkt hinaus sind die Angelegenheiten vorläufig noch nicht gediehen, doch scheint Aussicht vorhanden zu sein, daß dieselben zu einem befriedigenden Abschluß führen werden. — Die Vereinigten Staaten machen natürlich ein saures Gesicht zu der ganzen Angelegenheit, und es ist durchaus nicht unmöglich, daß dieselben den im Jahre 1855 mit Columbia abgeschlossenen Vertrag (gelegentlich des Baues der Eisenbahn von Panama nach Colon), kraft dessen die Union die Neutralität des Isthmus von Panama garantirte, kündigen werden.

(Tribüne.)

Provinzielles

Stettin, 13. Juni. In Bezug auf unsere wiederholten Hinweise, daß in den Anlagen vor dem Berliner Thor keine Ruhebänke zu finden seien, erfahren wir, daß vor kurzer Zeit die Aufstellung einer festen hölzernen Bank angeordnet worden ist. (Nur einer in dem großen Bezirk? Die Red.) Es seien im vorigen Jahre auf besonderen Wunsch einiger älterer Herren 2 eiserne Bänke aufgestellt worden, dieselben indessen schon nach 14 Tagen zertrümmert gewesen, so daß bei den beschränkten Mitteln des Anlagenvereins, der diesen Theil der Anlagen nicht durch einen zweiten Wächter überwachen lassen könnte, von einer weiteren Aufstellung von Bänken Abstand genommen sei. Unser Gewährsmann schreibt uns: „In welcher Weise frecher Muthwillen an den zur Erholung des Publiums, namentlich auch zum Ausruhen älterer und kränklicher Personen in den Anlagen aufgestellten eisernen Bänken geübt wird, ergiebt die nachstehende Aufstellung. Es sind eiserne Bänke zerschlagen worden in den Anlagen: 9 im Jahre 1877, 4 in 78, 3 in 79, 11 in 1880 und 2 bereits in 1881, also in Summa 29. Diese frevelhafte Ungebühr geht, wie ich Grund habe zu vermuthen, von jungen Leuten aus den sogenannten besseren Ständen aus, die in trunkenem Uebermuth sich während der Nachtzeit in den Anlagen umhertreiben." — Es wäre in der That beschämend genug für gebildet sein wollende junge Männer, wenn diese Annahme zutreffend sein sollte.

— Laut Telegramm an die Herren Mattfeldt u. Friederichs in Stettin sind die Postdampfer des Norddeutschen Lloyd in Bremen „Neckar", am 29. Mai von Bremen abgegangen, am 10. Juni in Newyork, „Hannover", am 26. Mai von Bremen abgegangen, am 11. Juni in Baltimore wohlbehalten angekommen.

— In dem Hause Louisenstraße 12 entstand gestern Vormittag ein Schornsteinbrand, der jedoch von selbst erstickte, ohne daß die Feuerwehr in Thätigkeit kam.

— Die gestern eröffnete zweite diesjährige Schwurgerichtsbehörde dürfte, wie der Präsident, Herr Landesgerichtsdirekter Müller bei der Begrüßung der Herren Geschworenen erklärte, große Anforderungen an die Ausdauer der Geschworenen stellen, da die Periode 2 Wochen in Anspruch nehmen dürfte. Bis jetzt sind bereits Verhandlungen bis Freitag, den 24. d. Mts., angesetzt.

— Wir wir kürzlich meldeten, wurde die Frau des Bauerhofsbesitzer Schmenkel zu Stolzenhagen in Haft genommen, weil sie verdächtig war, den Versuch gemacht zu haben, einen Knaben, der gegen sie als Zeuge auftreten wollte, zu vergiften. Die Beschuldigte leugnete hartnäckig, hat wohl aber dadurch den besten Beweis ihrer Schuld gegeben, daß sie sich der irdischen Gerechtigkeit entzog, indem sie in gestriger Nacht in der Gefängnißzelle ihrem Leben durch Erhängen am Bettpfosten ein vorschnelles Ende machte.

— Der Unglücksfall, bei welchem der Rechtskonsulent Völker durch einen Schuß mit dem Teschin in der Hand verwundet wurde, ereignete sich nicht, wie wir mitgetheilt, in Glienken, sondern in der Nähe von Gotzlow auf dem Wege zwischen Glienken und Gotzlow und entstand, wie gewöhnlich. durch unvorsichtiges Umgehen mit der Schußwaffe.

— Schwurgericht vom 13. Juni. Anklage wider den Knecht Karl Ludw. Kolbe aus Paculent bei Greifenhagen wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge (Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Mertens; Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. Treptow). — Am 22. März d. J. kam der Angeklagte mit dem Knecht Karl Leise, mit dem er gemeinsam bei dem Bauerhofsbesitzer Reinke zu Paculent diente, in Streit, beide hieben auf einander ein und der Angeklagte versetzte dem Leise mit einem dicken eichenen Knüttel einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß der Schädel an der linken Seite gebrochen und durch den Blutandrang das Gehirn vernichtet wurde und Leise, ohne wieder zum Bewußtsein zu kommen, verstarb. Der Angeklagte bekannte sich schuldig. Nach einer längeren Beweisaufnahme beantragte der Herr Staatsanwalt das Schuldig im vollen Umfange der Anklage, während der Herr Vertheidiger geltend machte, daß der Angeklagte sich in der Nothwehr resp. nicht im vollen Bewußtsein bei der That befunden habe. Durch das Verdikt der Geschworenen wurde der Angeklagte für nichtschuldig befunden und demgemäß freigesprochen.

— Gestern Nachmittag $3^1/_2$ Uhr waren bei der Spüle in der Nähe der Mönchenbrückstraße die beiden Knaben Paul Friedrich, der sechsjährige Sohn des Gemüsehändlers Friedrich, und Karl Grote, der siebenjährige Sohn des Schuhmachermeisters Grote, in die Oder gefallen und wären sicher dem Tode verfallen gewesen, hätte sich nicht der Arbeiter Gustav Drogan um die Rettung derselben bemüht, die ihm denn auch unter Hilfeleistung des Arbeiters Albert Starck gelang. Die beiden Knaben hatten bereits sehr viel Wasser geschluckt und an Kraft so viel verloren, daß sie dem letzten Untergehen nahe waren. Die genannten Arbeiter krönten ihr Rettungswerk dadurch, daß sie sich bemühten, die Kinder ins Bewußtsein zurückzurufen und für Wiederabgabe des geschluckten Wassers sorgten.

— Dem Rechnungsrath und Bureau-Vorsteher Fillié bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Stettin ist der königliche Kronen-Orden dritter Klasse verliehen.

— Eine große Anzahl unserer katholischen Mitbürger trat am 22. April d. J. zusammen und begründete einen „Katholischen geselligen Verein", welcher sich jetzt bereits einer ganz ansehnlichen Mitgliederzahl erfreut. Am Sonntag beging derselbe sein erstes größeres Fest im Deutschen Garten; leider war die Witterung so ungünstig, daß die ganze Feier im Saale abgehalten werden mußte, trotzdem hatten sich außer den Vereinsmitgliedern mit ihren Familien sehr viele Freunde (auch Nicht-Katholiken) eingefunden. Obwohl der Verein erst so kurze Zeit besteht, hat sich in demselben bereits ein gemischter Sängerchor gebildet, welcher zum ersten Male auftrat und durch seine Vorträge („Jagdlied" und „Abschied vom Walde" von Mendelssohn) allseitige Anerkennung fand, ebenso erntete das von 3 Damen vorgetragene Trio „Das Veilchen" von Curschmann und mehrere Chellovorträge reichen Beifall. Große Heiterkeit rief die Vorführung eines Automa[illegible] die recht gelungene Aufführung des einaktigen Schwanks „Die Weinprobe" hervor. Den Schluß des gemüthlichen Festes, welches sicher jeden Theilnehmer zufriedenstellte, machte ein Tanzkränzchen, welches erst bei Tagesanbruch sein Ende fand.

— Gestern Mittag gegen 12 Uhr ging ein Arbeiter mit einem schweren Faß Zinkweiß auf dem Trottoir der Lastadie entlang, dasselbe entfiel ihm plötzlich und traf ein kleines Mädchen so unglücklich am Kopf, daß dasselbe stark blutend besinnuugelos zusammenbrach und in ein nahe gelegenes Haus getragen werden mußte. Die Person des unvorsichtigen Arbeiters konnte leider nicht festgestellt werden, da es ihm gelang, zu entkommen Zur Vermeidung derartiger Unglücksfälle wäre es wünschenswerth, daß alle Personen, welche mit Lasten das Trottoir entlang gehen, ohne Nachsicht zur Anzeige gebracht würden.

— Der bekannte Zwergkomiker Janez Maly wurde von Herrn Direktor Schirmer für ein Gastspiel im Bellevue-Theater engagirt, und beginnt dasselbe nächsten Mittwoch oder Donnerstag. Maly hat im vorigen Jahre in Berlin mehrere Monate hintereinander mit dem besten Erfolg gastirt. Er erfreute sich dort, zumal bei dem schönen Geschlecht, großer Beliebtheit, und hat seither in Leipzig, Hamburg und an vielen anderen Theatern beifälligst gespielt. Er ist ungefähr 23 Jahre alt, besitzt eine angenehme, gleichmäßig ausgebildete Persönlichkeit und dürfte auch hier gefallen, da er mit agiler Komik einen gut nüancirten Koupletvortrag verbindet, und bei letzterem recht hübsche und ausgebildete Stimmmittel entwickelt.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysium: „Bürgerlich und romantisch." Lustsp. 4 Akten. Bellevue: „Der Ingenieur." Schauspiel 4 Akten.

Vermischtes.

— Vom Sonnenthal-Jubiläum werden dem „Deutschen M.-Bl." einige authentische Anekdoten mitgetheilt.

Einige Tage, nachdem der Jubilar durch die Verleihung des Kronenordens ausgezeichnet worden war, erschien der Theaterdiener in der Wohnung des Künstlers und präsentirte ein Schriftstück, welches Sonnenthal am Tage vorher, in seiner Eigenschaft als Regisseur unterzeichnet hatte.

Es ist etwas nicht in der Ordnung — läßt Excellenz der Generalintendant sagen, meldete der Bote. Sonnenthal nahm das Schriftstück zur Hand und warf einen prüfenden Blick darauf. Was soll denn da nicht in der Ordnung sein? Der Diener zuckte die Achseln. Weiß nicht, aber Excellenz hat gleich gesagt: Jetzt kann der Sonnenthal noch nicht einmal seinen Namen schreiben. . . .

Der „jüngste Ritter" Wiens lächelte, und setzte vor das gewohnte „Sonnenthal" das ungewohnte „Von".

* * *

Dem Hauswirth Sonnenthals ging der Ehrentag seines illustren Miethers sehr nahe, um so mehr, da sein Haus dazu ausersehen war, der Schauplatz aller feierlichen Vorgänge zu sein. Was thu' ich nur, um dem lieben Herrn Sonnenthal eine Freude zu machen? frug er alle Leute. Niemand wußte einen ihm passenden Vorschlag zu machen. Endlich fiel es ihm selber ein: Ich weiß was, ich schick' ihm die Zinsquittung diesmal erst am Zweiten.

* * *

Schon am Tage vor dem Jubiläum fand sich unter verschiedenen Gratulanten der Konsul eines auf der Weltkarte nur in der Größe eines Stecknadelknopfes ersichtlichen Ländchens ein, dessen Regierung seine Konsuln in allen Städten von einiger Bedeutung angestellt hat. Besagter Konsul liebt es, bei halbwegs feierlichen Gelegenheiten in dem ziemlich prunkvollen Galakleide zu erscheinen, welches seine Würde kennzeichnet. Man sagt dem Mann eine Portion harmloser Eitelkeit nach, läßt ihn aber ruhig gewähren.

Der kleine Konsul brachte seine Gratulation vor und ließ im Verlaufe seiner wohlgesetzten Rede durchblicken, daß er gleichzeitig im Sinne seiner Regierung handle. Andere Gratulanten mußten vorgelassen werden und der „Diplomat" mußte sich verabschieden.

Bitte, grüßen Sie mir auch Ihre Regierung! rief der Jubilar dem Scheidenden mit verbindlichem, die Ironie wohlbverbergenden Lächeln nach.

* * *

Sonnenthal wohnt im vierten Stock eines alten Hauses mit nicht eben sehr bequemen Treppen. Unter den ersten Gratulanten befand sich auch ein Wiener Kritiker und Schriftsteller, der gewöhnlich sehr in Anspruch genommen ist und bekanntlich zu Besuchen, Korrespondenzen rc. keine Zeit findet.

Um so überraschter war Sonnenthal, als der Freund eine wohlgereimte, endlose Hymne zu deklamiren begann.

„Ist es möglich," rief der Beglückwünschte, „das haben Sie gedichtet; wann haben Sie denn dazu Zeit gefunden?"

„Oh, ich habe es unten im Hausflur begonnen," entgegnete lächelnd der Vielbeschäftigte.

— Abermals hat sich — diesmal einmal im Ausland — beim Geschütz ein Unglück ereignete In Rom hielt zu Pfingsten der König eine große Revue über die dortige Garnison ab, welcher ein beträchtliche Anzahl fremdländischer Offiziere und der deutsche Botschafter Keudell in der Parade-Uniform der pommerschen Dragoner beiwohnte. Die Revue wurde unter einer afrikanischen Hitze abgehalten und ging zur besonderen Zufriedenheit des Königs zu Ende. Indessen ereignete sich während derselben ein gräßliches Unglück bei den Geschützen auf Monte Mario. Von Minute zu Minute wurde dort ein Kanonenschuß abgefeuert. Bei einem Geschütz war nun die Reinigung nicht sorgfältig vorgenommen worden, die nächste Ladung entzündete sich, während sie eingeschoben wurde, und zerriß einen Mann der Bedienung, verwundete einen tödtlich und mehrere Artilleristen leicht.

(Selbstmordversuch im Zirkus.) Wie der „Italie" aus Mailand gemeldet wird, war der Zirkus Renz am 8. Juni Schauplatz einer tragischen Szene. Eine der Kunstreiterinnen (der Name ist nicht genannt), die sich im Innern des Zirkus befand, ergriff plötzlich ein Messer und stieß es sich in die Brust. Die Unglückliche wurde sogleich ins Spital gebracht, wo ihre Wunde für schwer, aber nicht tödtlich befunden wurde. Sie wollte das Motiv nicht angeben, das sie zu dieser verzweifelten That getrieben hat.

— (Die Gefahren der Springschnur.) In Milwaukee (Nord-Amerika) starb vor Kurzem ein dreizehnjähriges Mädchen Namens Annie Myrthe an den schädlichen Folgen einer auch bei uns beliebten Leibesübung, nämlich des Springens mit der Springschnur. Vor Kurzem war sie nämlich nicht weniger als zweihundertmal nach einander gesprungen, und die wiederholten gleichmäßigen Stöße hatten eine Gehirnerschütterung hervorgerufen, welche nach furchtbaren Schmerzen den Tod des Mädchens zur Folge hatten. Mary Faber, eine Freundin der Verstorbenen, welche mit dieser um die Wette gesprungen war, ist ebenfalls bedenklich erkrankt.

— Aus Wien wird dem „Tgbl." telegraphisch gemeldet, daß der dortige bekannte Wechselstubeninhaber Baron Johann von Sothen vorgestern Abend von seinem eigenen Förster erschossen worden sei, und zwar aus Rache wegen erfolgter Aufkündigung der Stellung. Baron von Sothen, ein Hauptklerikaler von altenburgischem Adel, war eine bekannte Wiener Stadtfigur, so daß dessen Ermordung, die in Cobenzlberg bei Wien erfolgt ist, in der Kaiserstadt an der Donau ungeheure Sensation erregt.

— (Ein brennender Eisenbahnzug.) Die Einwohner der an der Petersburg-Warschauer Eisenbahn in der Gegend von Pskow liegenden Orte genossen am 5. d. Mts. einen sonderbaren Anblick. Der an diesem Tage von Petersburg nach Warschau abgefahrene Postzug gerieth nämlich in der Nähe von Pskow in Brand, welcher mehrere Stunden lang anhielt, ohne daß denselben das Zugpersonal rechtzeitig bemerkt hätte. Erst als das Feuer aufzulodern begann, wurde der Zug in der Nähe der Station Luga zum Stehen gebracht. Es war gerade 11 Uhr Nachts und der mitten im Felde brennende Zug gewährte einen sonderbaren Anblick. Ein Frachtwaggon ist total verbrannt, während in den übrigen Waggons alles Hab und Gut der Passagiere, sowie wichtige Korrespondenzen und Werthpapiere, vernichtet wurden. Der durch diesen Brand angerichtete Schaden soll nach der Versicherung des genannten Blattes sehr bedeutend sein.

Telegraphische Depeschen.

Ems, 13. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat heute früh 8 Uhr mit der Brunnenkur begonnen und dann den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Civilkabinets entgegengenommen. Um 1 Uhr wird die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin aus Koblenz erwartet.

Lausanne, 13. Juni. Wie die „Gazette de Lausanne" meldet, hat die Züricher Regierung den für den September nach Zürich einberufenen internationalen Sozialistenkongreß verboten.

Paris, 13. Juni. Wie aus Oran berichtet wird, stieß General Detrie auf eine Schaar von Aufständischen, die aus 400 Reitern und 600 Fußsoldaten bestand, und schlug dieselben in die Flucht. Die Aufständischen hatten etwa 50 Todte und Verwundete, die französischen Truppen zwei Verwundete.

Madrid, 13. Juni. Der Ministerrath hat beschlossen, den Termin für die Wahlen zur Deputirtenkammer auf den 21. August und für die Wahlen zum Senat auf den 4. September festzusetzen. Der Zusammentritt der Cortes soll am 20. September statzfinden.

Belgrad, 13. Juni. Der Beschluß der Skupschtina betreffend Aenderung der Verfassung vom Jahre 1869 hat die Sanktion des Fürsten erhalten.

Konstantinopel, 12. Juni. Das türkische Budget weist ein Defizit von ungefähr 7 Mill. Livres auf.

Petersburg, 12. Juni. Der Fürst Gortschakoff ist gestern vom Kaiser empfangen worden.

Zum Hauptvertreter Rußlands bei der Militärkommission zur Ueberwachung der Uebergabe der bisher türkischen Gebietstheile an Griechenland ist der Oberst Philipow ernannt worden.

Die Uebersiedelung des kaiserlichen Hofes nach Peterhof ist für den 16. d. M. in Aussicht genommen.

London, 13. Juni. Gestern wurde in Liverpool der Versuch gemacht, die beiden Verhafteten, welche das dortige Stadthaus in die Luft zu sprengen versuchten, aus dem Gefängnisse zu befreien. Gegen 300 Männer hatten sich zu dem Ende nach dem Gefangenenhause begeben, die Behörden waren aber rechtzeitig gewarnt worden und hatten die Gefangenwärter bewaffnet und vor die Gefängnisse postirt. Die zusammengerottete Menge zerstreute sich wieder, als sie die zum Schutze des Gefängnisses getroffenen Maßregeln bemerkte.